

## Brassica-sensible Kinder

Sensibilisierungen gegen die Nahrungsmittelallergene Kuhmilch, Hühner-  
eier, Weizen, Fisch und Soja sind häufig  
bei Kindern mit atopischer Dermatitis.  
Finnische Wissenschaftler berichten nun  
über zwei Neuzugänge für diese Liste:  
Raps (*Brassica napus*) und Rübenkohl  
(*Brassica rapa*). In einer Kohorte von  
1.887 Kindern mit Neurodermitis zeigten  
knapp 11% einen positiven Pricktest auf  
entsprechende Allergenextrakte, in einer  
kleineren Gruppe von Prick-positiven  
Kindern verlief die offene Provokation mit  
Rübenkohl bei fast 90% ebenfalls positiv.  
Die Reaktionen waren überwiegend dem  
Soforttyp zuzuordnen und zeigten sich als  
Lippenschwellung oder Gesichtsurtikaria.  
Die Auslösedosierungen variierten stark,  
Kreuzreaktionen auf beide Brassica-Arten



Foto: Archiv

sind wahrscheinlich. Als Allergen kommt  
ein 2S-Albumin in Frage, das auch das  
Hauptallergen von Senf (*Sinapis alba*,  
Brassicaceae, Kreuzblütengewächse) ist.  
Eine schlüssige Erklärung für die Zunahme  
der Brassica-Sensibilisierungen bei den  
im Durchschnitt vierjährigen Kindern gibt  
es bisher nicht. *bk*

Poikonen S et al. Allergy 2006; 61: 124–7

## Gold in den Zähnen – Lichen planus an den Nägeln

Ein isolierter Lichen planus der Nägel  
ist selten. Noch seltener dürfte ein  
isolierter Lichen planus aller 20 Nägel mit  
starker Aufrauung, ausgeprägter Rillenbil-  
dung und distaler Atrophie sein, mit dem  
ein 51-jähriger Japaner in der Klinik vor-  
stellig wurde. Der Patient litt unter star-  
kem Juckreiz aller Finger- und Fußnägel  
sowie der Nagelfalze, der übrige Körper,  
Kopfhaut und Mundschleimhaut waren  
dermatologisch ohne Befund. Klinik und  
Histologie ergaben die Diagnose Lichen  
planus, im Epikutantest wurde eine Re-

aktion gegen Nickel und Gold festgestellt.  
Als Auslöser rückten nun die Goldfüllun-  
gen der Zähne ins Visier. Sie wurden –  
nach vergeblichen Therapieversuchen des  
Lichen planus mit topischen Glukokorti-  
koiden – schließlich entfernt. Zwei Wo-  
chen später verschwanden der Juckreiz  
und zwölf Wochen später die Nagelfalz-  
schwellungen, nach 24 Wochen wuchsen  
die Nägel normal geformt nach. *bk*

Yokozeaki H et al. Br J Dermatol 2005; 152:  
1087–9

## Die Allergie der RIP-Forscher

Viele Wissenschaftler beschäftigen  
sich aktuell aufgrund deren antivira-  
len und antiproliferativen Eigenschaf-  
ten mit Ribosomen-inaktivierenden  
Proteinen (RIP) – und reagieren dabei  
manchmal auch allergisch auf den Ge-  
genstand ihrer Forschung. Tatsächlich  
fanden sich bei vier von 17 italienischen  
RIP-Forschern allergische Symptome,  
die durch den Nachweis von spezifi-  
schen IgE-Antikörpern auf RIP zurück-  
geführt werden konnten. Auch ein be-  
schwerdefreier Mitarbeiter zeigte im

ELISA eine positive IgE-Reaktion, was  
das Vorkommen „stiller“ Sensibilisie-  
rungen nahelegt. Diese Beobachtungen  
sollten bei der Entwicklung marktreifer  
Medikamente auf der Basis von RIP  
berücksichtigt werden: Wenn fast ein  
Viertel der Forscher allergische Sym-  
ptome gegen diese Stoffe zeigt, spricht  
das nicht für eine besonders gute Ver-  
träglichkeit. *bk*

Szalai K et al. Clin Exp Allergy 2005; 35:  
1354–60

## Entwarnung bei Handys

Seit Herbst 2000 wird im Rahmen der  
Interphone-Studie in 13 Ländern  
nach einem Zusammenhang zwischen  
Gehirntumoren und der Nutzung von  
Mobiltelefonen gesucht. Die jetzt vorab  
publizierten Ergebnisse des deutschen  
Studienzweiges geben weitgehend Ent-  
warnung: Mobiltelefonierer haben kein  
erhöhtes Risiko, an Gliomen oder Menin-  
geomen zu erkranken. Allein Personen,  
die seit über zehn Jahren Handys nutzen,  
weisen ein leicht erhöhtes Risiko für Gli-  
ome auf. Statistisch valide wird das Ergeb-  
nis allerdings erst mit dem Vorliegen der  
Daten aus den anderen Studienländern,  
damit ist Anfang 2007 zu rechnen. *es*

Schuz J et al Am J Epidemiol 2006; 163:  
512–20

## Warnung vor Zecken



Foto: Robert Kropp

Taubenzecken (*Argas reflexus*) sind  
nicht wählerisch – im Notfall benut-  
zen sie auch den Mensch als Wirt. Ihre  
Bisse sind aus allergologischer Sicht aller-  
dings nicht so dramatisch wie befürchtet.  
Von 148 Leipzigern mit einem Tauben-  
zeckenstich in der Anamnese berichteten  
8% über systemische Reaktionen wie Ur-  
tikaria, Angioödem, Dyspnoe oder kardia-  
le Effekte, die übrigen hatten lokale Re-  
aktionen. Eine Atopie erwies sich als Ri-  
sikofaktor für eine Sensibilisierung, hatte  
aber keinen Einfluss auf die Schwere der  
Reaktion. Ein für die Studie hergestellter  
Zecken-Gesamtextrakt ergab im Pricktest  
zwar positive Resultate, kann aber für eine  
allgemeine Diagnostik noch nicht emp-  
fohlen werden. *bk*

Kleine-Tebbe J et al. J Allergy Clin Immu-  
nol 2006; 117: 190–5